

Reisebericht

Besuch bei SOLWODI (K) und SOLGIDI in Mombasa, Kenia

vom 11. bis 19. Dezember 2009

Sr. Dr. Lea Ackermann

in Begleitung der Journalistin Mary Kreutzer

SOLWODI Deutschland e.V., Propsteistr. 2, 56154 Boppard
Tel: 06741 – 2232, Fax: 06741 - 2310
Email: info@solwodi.de, Homepage: <http://www.solwodi.de>

Bankverbindung: Landesbank Saar
BLZ 590 500 00, Konto Nr. 17 898 008

Bericht über die Reise nach Kenia vom 11. bis 19. Dezember 2009

Sr. Dr. Lea Ackermann in Begleitung der Journalistin Mary Kreutzer

Inhaltsverzeichnis

Freitag, 11. Dezember 2009	2
Anreise	
Samstag, 12. Dezember 2009	2
Ankunft – erste Gespräche	
Sonntag, 13. Dezember 2009	3
Hausbesuche – Das Schicksal von Emily	
Montag, 14. Dezember 2009	6
Die Gruppe „Self Esteem“	
Die Gruppe der HIV-Infizierten	
Die Ausbildungsgruppe	
Die SOLWODI (K) – Fußballteams „Shining Friends“ und „Shining Stars“	
Dienstag, 15. Dezember 2009	8
Die Weihnachts- und Adventsfeier von SOLGIDI	
SOLGIDI im Jahr 2009	
Mittwoch, 16. Dezember 2009	11
Treffen der Selbsthilfegruppen	
SOLWODI (K) in Jahr 2009	
Donnerstag, 17. Dezember 2009	15
Besuch der Außenstellen in Malindi und Watamu	
Freitag, 18. Dezember 2009	17
Gespräche in der SOLWODI (K) Zentrale	
Besuch im Schutzhaus	
Samstag, 19. Dezember 2009	19
Abreise	

Freitag, 11. Dezember 2009

Anreise

In diesem Jahr begleitet Mary Kreutzer Schwester Dr. Lea Ackermann nach Mombasa. Sie schreibt das Buch, das zur Feier des 25-jährigen Jubiläums von SOLWODI im Jahr 2010 erscheinen wird. Es wird um Erfolgsgeschichten bei SOLWODI gehen. Wir wollen in Kenia die Anfänge SOLWODIs dokumentieren und Frauen interviewen. Später wird dann die Entwicklung bei SOLWODI in Deutschland aufgezeigt.

Der Abflug vom Flughafen Frankfurt/Main ist planmäßig für 22.25 Uhr vorgesehen. Aufgrund von Personalmangel am Flughafen verzögert sich der Abflug jedoch um eine Stunde.

Samstag, 12 Dezember 2009

Ankunft – erste Gespräche



Foto: © Mary Kreutzer:
Elizabeth Nyambura

Gegen 10.00 Uhr kenianischer Zeit (GMT +2 Stunden) holen uns Elizabeth Akinyi (die Leiterin von SOLWODI (K)), und Elizabeth Nyambura (eine Sozialarbeiterin bei SOLWODI (K)), am Flughafen in Mombasa ab. In Kenia ist Nationalfeiertag. Seit 1963 wird an diesem Tag die Unabhängigkeit Kenias von Großbritannien gefeiert.

Auf dem Weg zum Hotel kommen wir am Fußballplatz vorbei. Dort spielt eines der Fußballteams von SOLWODI (K), die „Shining Friends“, gegen die Nationalfrauschaft aus Nairobi. Warum sollten wir gewohnheitsmäßig Nationalmannschaft sagen, wenn es sich um reine Frauengruppen handelt?



Unser Team wird durch unseren Besuch zwar motiviert, es kommt jedoch *nur* zu einem 0:1. Da es sich bei der Gruppe aus Nairobi immerhin um die Nationalelf



handelt, finde ich das Ergebnis sehr gut. Nach dem Spiel geht es weiter zum Hotel.

Um 14.30 Uhr treffen wir uns mit Victoria Nzioki. Sie ist Rechtsanwältin und erste Vorsitzende von SOLWODI (K). Da sie heute mit ihrer Familie in den Urlaub fährt, will sie mit mir noch einiges über die Arbeit des Vorstands und der MitarbeiterInnen für die Mitgliederversammlung am Mittwoch besprechen. Auch Bruder Frank Ten Hoopen,

Schatzmeister im Verein und Agnes Mailu, ein weiteres Vorstandsmitglied, sind mit von der Partie. Später führe ich noch Gespräche mit der Leiterin Elizabeth Akinyi und der Sozialarbeiterin Elizabeth Nyambura. Beide informieren mich über Fortschritte und Probleme bei der Arbeit von SOLWODI (K).

Bevor wir zum Essen gehen, habe ich um 19.30 Uhr Zeit für eine erfrischende Dusche. Die Temperatur betrug tagsüber ca. 43 Grad. Abends ist es angenehm warm. Auch der Zeitunterschied von zwei Stunden zwischen Kenia und Deutschland macht sich bemerkbar. Ab 18.00 Uhr wird es innerhalb einer Viertelstunde stockdunkel. Obwohl das Hotel direkt am Meer liegt, habe ich es leider noch nicht genießen können. Aufgrund der nächtlichen Dunkelheit begeben wir uns nicht gerne hinein.

Sonntag, 13. Dezember 2009

Um 6.00 Uhr kann ich endlich ins Meer. Der Sonnenaufgang ist wunderschön. Zum Frühstück gibt es wunderbare Früchte. Es ist Mango-Zeit und die will ich während meines Aufenthaltes auch ausnutzen! Um 10.30 Uhr beginnt die Hl. Messe in Mombasa in der vollbesetzten Kathedrale. Nur mit Mühe bekommen wir einen Sitzplatz. Die afrikanische Musik mit Trommeln, Rasseln und tänzerischen Bewegungen kompensiert die Sprache, die wir nicht verstehen. Nach der Messe machen wir einige Hausbesuche. Mary interviewt in Kenia Frauen, denen SOLWODI (K) geholfen hat und noch hilft.



Hausbesuche – Das Schicksal von Emily



Foto: © Mary Kreutzer:
Emily

Wir fangen bei Emily Mukami an. Ihre Mutter Theresa war eine der ersten Frauen, die ich begleitete, als ich 1985 mit der Arbeit von SOLWODI (K) begann. Sie wurde von der Polizei wegen „Bummeln zum Zweck der Prostitution“ aufgegriffen. Dies ist ein altes Gesetz in Mombasa, mit dem die Polizei eigentlich jeden, gegen den ein Verdacht gehegt wird, ins Gefängnis bringen kann. Ich erinnere mich noch sehr genau an ihre Geschichte. Sie hatte damals vier Kinder. Das jüngste Kind, ein wenige Monate altes Baby, gab sie ihrer Nachbarin zur Betreuung. Die drei anderen Kinder kamen nach Nairobi zur Schwester der Mutter. Sie sollte die drei während der Haftzeit versorgen. Emily war damals 11 Jahre alt. Einer ihrer Brüder war ein Jahr älter. Der andere war zwei Jahre jünger und leicht geistig behindert. Als Theresa nach 6

Monaten Haft entlassen wurde, brachte eine afrikanische Schwester der Gemeinschaft des Hl. Josef sie zu uns. Sie sprach kaum und war völlig verstört. Der Vermieter ihres Zimmers bekam während ihrer Inhaftierung keine Miete. Er war erst bereit das Zimmer zu öffnen, nachdem die Miete ganz bezahlt war. Auch die Nachbarin verlangte für die Betreuung des Babys und für die Zugfahrkarten der Kinder Geld. Wir boten Theresa einen Platz im Daycare Center an. Dort sollte sie auf die anderen Kinder aufpassen und konnte gleichzeitig dabei ihr eigenes Baby betreuen. Sie war jedoch kaum ansprechbar. Da die anderen Frauen in ähnlicher Lage waren, konnte ich ihr nicht einfach so Geld geben. Theresa wollte nur Geld, um ihre Kinder zurückzuholen. Doch zuerst benötigte sie eine Wohnung. Vorerst schief sie mit ihrem Kind auf der Straße. Eines Morgens kam sie völlig verstört zu mir. In der Nacht wurde sie überfallen und vergewaltigt. Ihre Kleider waren zerrissen und völlig verreckt. Ich war entsetzt. Noch am gleichen Tag fanden wir ein Zimmer, in dem sie mit ihrem Baby wohnen konnte. Sie erholte sich nur langsam. Später gestand sie mir, dass sie zum damaligen Zeitpunkt nur ihre Kinder zurück und Geld für Gift haben wollte, um sich und ihre Kinder umzubringen. Gott sei Dank konnten wir eine Lösung finden um ihr und ihren Kindern zu helfen. Später half der Pfarrer einer Pfarrei mit, dass sie ein eigenes Lehm-Haus bauen und einen Gemüsestand eröffnen konnte.

Therasas Tochter Emily ging zur Schule und wurde mit 18 Jahren schwanger. Sie wollte heiraten und eine richtige Familie gründen. Doch der Vater ihres Kindes ließ sie im Stich. Zwei Jahre später wurde sie wieder schwanger. Erneut verließ sie der Vater des Kindes. Heute erzählt sie uns, dass das ihre einzigen sexuellen Abenteuer waren. Auch ihre Mutter wurde wieder schwanger.

Emily ist eine junge Frau, die ich immer bewundert habe. Sie ist sehr fleißig. Das musste sie auch immer sein, denn als sie zwanzig war verstarb ihre Mutter. Von da an hatte sie zusätzlich zu ihren eigenen Kindern auch noch für ihre Geschwister zu sorgen. Ich besuchte sie eines Tages unangemeldet und wurde Zeugin ihres harten Alltags. Sie kam um 10 Uhr gerade vom Feld zurück. Auf dem Feuer kochte bereits das Essen, das sie mittags an die nahegelegene Baustelle brachte und dort an die Arbeiter verkaufte. Vor der Bepflanzung des Feldes, suchte sie mit ihrem jüngeren Bruder Holz für das Feuer. Ab 16 Uhr arbeitete sie an einem Stand, wo sie gebrauchte Kleider verkaufte.

Als der älteste Bruder 21 Jahre alt wurde, forderte er das Haus der Mutter für sich ein. Nach kenianischem Stammesrecht haben automatisch die männlichen Nachkommen Anspruch auf das Erbe. Ihr Bruder behinderte nicht nur die Arbeit von Emily, sondern nahm ihr mit Gewalt auch ihre Einkünfte aus dem Verkauf der Kleidung ab. Er kam betrunken nach Hause, belästigte sie und ihre Kinder. Es war nicht mehr möglich, mit ihm gemeinsam unter einem Dach zu wohnen. Nachdem Emily ihn wegen Diebstahls und Einsatz von körperlicher Gewalt angezeigt hatte, kam er sogar für einige Wochen ins Gefängnis. Doch nach seiner Entlassung war die Situation nicht wirklich besser. SOLWODI (K) half Emily ein neues Grundstück, weit weg von ihrem Bruder, zu erwerben und dort ein Haus zu bauen.



Foto: © Mary Kreutzer: Emily und Sr. Lea

Heute besuchen wir Emily in ihrem neuen Haus. Dort wohnt sie mit ihren beiden Kindern, die nun ungestört zur Schule gehen können. Auch ihre Schwester wohnt bei ihr. In hochschwangerem Zustand wusste sie nicht, wohin sie sonst gehen sollte. Wir sehen, wie fleißig Emily weiterhin ist. Den kleinen Flecken Erde, der ihr nun gehört, hat sie mit einer Hecke eingezäunt, drei Papaya Bäume gepflanzt, Maniok und Süßkartoffeln angebaut.



Außerdem hat sie einen Brunnenschacht ausgehoben, um an Wasser zu kommen. Mit acht weiteren Frauen plant sie, an dieser Stelle Quellwasser anzubohren und eine Leitung legen zu lassen. Dann kann die Gruppe vom Wasserverkauf leben. Sie ist die Leiterin dieser Selbsthilfegruppe von SOLGIDI.

Auf Anregung des Bürgermeisters von Boppard, Herrn Dr. Walter Bersch, wurde auf der Stadtversammlung ein Betrag von 1100 Euro gesammelt, der später großzügig auf 2000 Euro aufgestockt wurde. Dieses Geld wird für die Realisierung des Brunnenprojektes verwendet.

Wasser ist ein großes Problem in Mombasa. Aber es ist immer noch möglich durch Bohrungen ganz legal eine Wasserquelle im Grundwasser anzuzapfen und mit einer Pumpe das Wasser durch ein Leitungsrohr dann zur Verkaufsstelle zu bringen. Eine zweite Selbsthilfegruppe von SOLWODI hat ebenfalls um Hilfe angefragt. Die Soroptimistinnen aus Aalen haben dafür bereits 1010 Euro zur Verfügung gestellt. Wir hoffen, dass wir das fehlende Geld noch bekommen, um das nächste Brunnenprojekt fertig zu stellen.



So sieht die Wasserstelle fertig aus.



Foto: © Mary Kreutzer:
Dorcas und Janette

Nach unserem Besuch bei Emily fahren wir noch zu der Wohnung der zwei Schwestern Dorcas und Janette (ein Zimmer in einem Lehm-Haus). In Nairobi wurden sie als Bedienung für ein Hotel in Mombasa angeworben, aber dort angekommen in die Prostitution gezwungen. Sie flüchteten und kamen zu SOLWODI (K).

Mary führt auch mit diesen beiden jungen Frauen Interviews. Die Beiträge über ihr Leben und die Unterstützung, die sie durch SOLWODI (K) erfuhren, werden in der Buchausgabe zum Jubiläum zu finden sein.

Montag, 14. Dezember 2009

Wir fahren ins SOLWODI (K)-Zentrum an der Archbishop Makarios Road. Dort werden wir festlich und herzlich von verschiedenen Gruppen empfangen und begrüßt.



Die Gruppe „Self Esteem“ (dt. Übersetzung: Selbstwertgefühl)



Eines der durchgeführten Projekte von SOLWODI (K) heißt „Self Esteem“. Bei den Teilnehmerinnen handelt es sich um Mädchen und Frauen, die nie zur Schule gingen und große Schwierigkeiten haben, in der Gesellschaft einen Platz zu finden. Sie werden weder in der Gesellschaft anerkannt, noch haben sie ein großes Selbstwertgefühl. Durch die Vermittlung verschiedenster Fertigkeiten und Kenntnisse, beispielsweise der Herstellung von Sandalen und Seifen oder dem Malen, sollen die jungen Frauen lernen an sich zu glauben. Bei SOLWODI (K) erfahren sie darin Unterstützung und erhalten eine entsprechende Ausbildung. Auch die Mütter dieser Mädchen sind gekommen, um mich zu begrüßen und sich für die Chance zu bedanken, die ihren Töchtern zuteil wird.

Die Gruppe der HIV-Infizierten

Die Gruppe der HIV-Infizierten Mädchen und Frauen tanzt und singt. Die insgesamt 65 Betroffenen werden von der Streetworkerin Grace Odembo unterstützt. Als selbst Betroffene kennt sie die Situation der Frauen in der Prostitution aus eigener Erfahrung und bekennt sich offen zu ihrer HIV-Infektion. Sie geht sehr gut und mutig damit um. So sagt sie: „Ich bin HIV-positiv. Aber ich lebe noch und ich will die mir verbleibende Zeit sinnvoll nutzen“.



Sie organisiert die Gruppe und führt sie in kleineren Selbsthilfe-Gruppen zusammen. Diese Frauen treffen sich einmal pro Woche. Sie führen eine Kasse, in die sie alle gemeinsam Geld einzahlen. Bei jedem Treffen bekommt eine andere Frau den gesammelten Betrag. Darüberhinaus werden Probleme gemeinsam angesprochen und Hilfe organisiert, um sich gegenseitig zu unterstützen: z.B. eine Vertretung am Gemüsestand, wenn es einer Frau sehr schlecht geht oder Hilfe bei der Kinderbetreuung. Außerdem informiert Grace die Frauen, wie sie sich schützen können und pflegen müssen. Sie besorgt Medizin, besucht die Frauen, wenn sie im Krankenhaus sind und sorgt im Sterbefall

für eine würdige Bestattung. Sie ist stolz darauf, in den Krankenhäusern im Umkreis bereits bekannt zu sein.

Die Ausbildungsgruppe

Die Frauen einer anderen Gruppe befinden sich gerade in der Ausbildung. Ich höre viele Einzelschicksale, wie beispielsweise das von Esther. Sie hat vier Kinder und versucht mit einem Gemüsestand ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Von SOLWODI (K) wurde ihr eine Direkthilfe in Höhe von 20.- Euro für die Errichtung eines Kiosks gewährt.

Die SOLWODI (K)-Fußballteams „Shining Friends“ und „Shining Stars“

Den Frauen wird neben Schule oder Ausbildung auch die Möglichkeit gegeben an verschiedenen Freizeitaktivitäten teilzunehmen (z.B. Gesangsunterricht, Theater, Fußball etc.). Die Fußballerinnen des Fußballprojekts von SOLWODI (K) haben dieses Angebot in Anspruch genommen und sind heute auch gekommen. Gemeinsam mit der Sozialarbeiterin Elizabeth Nyambura und der Leiterin Elizabeth Akinyi besprechen wir ihre Anliegen. Alle jungen Projektteilnehmerinnen gehen noch zur Schule, machen eine Ausbildung oder absolvieren ein Training, in dem ihnen berufsrelevante Kenntnisse vermittelt werden. Die beiden jungen Frauen, die im September auf Initiative des Fußballverbandes Rheinland e.V. zu einem Trainerlehrgang nach Koblenz eingeladen waren, haben ebenfalls eine Anstellung gefunden. Vier weitere Frauen haben erfolgreich eine Lehre zur Automechanikerin abgeschlossen und ihren Führerschein bestanden. Noch haben sie keine Anstellung gefunden. Mit ihnen ist nun ein eigenes Projekt „Tuk-Tuk“ in die Wege geleitet worden. Das Tuk-Tuk ist ein dreirädriges Gefährt und dient als Taxi. Die Sozialarbeiterin und Ausbilderin Elizabeth Nyambura ist davon überzeugt, dass man damit gut verdienen kann. Die Anschaffungskosten betragen etwa 300.000,- ksh (ca. 3000 Euro). Demnächst wird den vier Frauen damit eine eigene Verdienstmöglichkeit zur Verfügung stehen. Durch die dadurch erzielten Gewinne soll baldmöglichst ein zweites Tuk-Tuk finanziert werden.



Mir zu Ehren findet am Nachmittag die Meisterschaft um den „Sister Lea Cup“ zwischen unseren beiden SOLWODI (K) Fußballteams statt. Die „Shining Friends“ werden von unseren neuen jungen Anwärterinnen, den „Shining Stars“, herausgefordert. Den Titel im hart umkämpften Spiel entscheiden die „Shining Friends“ 2:1 für sich. Es ist schön und macht Spaß, die stetige Entwicklung der Teams mitzuerleben. Ein

Problem ergibt sich allerdings aus ihrer zunehmenden Bekanntheit. Sie werden immer mehr in andere Städte, z.B. Nairobi, eingeladen. Das lässt die Transportkosten zu stark ansteigen.



Dienstag, 15. Dezember 2009

Die Weihnachts- und Adventsfeier von SOLGIDI (Solidarity with GIRls in DIstress)



Agnes Mailu

Dieser Tag ist komplett dem SOLGIDI-Projekt gewidmet. Wir sind auf die SOLGIDI Advents- und Weihnachtsfeier eingeladen. Agnes Mailu, die Projektleiterin, hat die Feier organisiert, die in der Schulaula der Lorretto-Schwwestern stattfindet. Es sind ungefähr 450 Kinder und über hundert Frauen anwesend. Davon sind 163 Schülerinnen. Deren Geschwister und Mütter sind ebenfalls eingeladen, sowie der Bürgermeister, zwei Ratsherren, verschiedene Autoritäten der Stadt, der Bischof Boniface Lele und Bruder Frank.



Bischof Boniface Lele

Die Kinder sind sehr aufgeregt und freuen sich, diesen Tag mit ihren Müttern und Geschwistern verbringen zu dürfen. Ihre Freude wirkt ansteckend. Es herrscht eine wunderbare Stimmung.

Es finden viele Reden und Vorträge statt. Jugendgruppen bieten ein buntes Programm mit Tänzen, Liedern und Gedichten. Auch Kinder und junge Frauen halten Vorträge und präsentieren Theaterstücke über ihr Leben.



Foto: © Mary
Kreutzer: Benta

Benta berichtet von ihrem Schicksal. Sie ist mittlerweile eine junge Frau von neunzehn Jahren, die seit der Gründung von SOLGIDI dabei ist. Im Jahr 2006 hat sie das Abitur gemacht. Jetzt ist sie auf dem College, um ihre Magisterarbeit in Sozialwissenschaften zu schreiben. Stellvertretend für die vielen Kinder, deren Mütter alleinerziehende Prostituierte sind, schildert sie, mit welcher unterschiedlichen Herausforderungen sie zu kämpfen haben. Einige der Mütter produzieren und verkaufen beispielsweise traditionelles Bier. Ihre Kinder werden in den Geschäftsprozess mit eingebunden. Zum einen müssen sie die Männer beim Bierverkauf bedienen. Zum anderen werden sie auch zu den Männern geschickt, um das Geld zurück zu fordern, das ihnen noch geschuldet wird. Dadurch geraten die Mädchen leicht in eine Situation, in der sie sexuellen Übergriffen und

Missbrauch ausgesetzt sind.

Manchmal empfangen die Mütter ihre Freier auch zu Hause. Die Kinder werden vor die Tür geschickt, während die Mütter ihrem Geschäft nachgehen. Alle Familienmitglieder wohnen zumeist nur in einem Zimmer. Für die Kinder ist das sehr frustrierend, denn auf der Straße sind sie Missbrauch und Vergewaltigungen ausgesetzt. Sogar die Männer, die zuvor als Kundschaft bei den Müttern waren, vergehen sich danach oft an den Kindern. Der Stress, dem die Kinder durch diese Lebenssituationen ausgesetzt sind, und die Erlebnisse, die sie zu verarbeiten haben, sind enorm.

Es wundert mich, dass Benta diese Dinge vor so vielen Leuten so frei anspricht. Ihr Auftritt ist sehr beeindruckend. Zum Schluss bedankt sie sich noch für die Hilfe von SOLGIDI:

„Wir schätzen sehr, was SOLGIDI für uns getan hat. Sie geben uns das Gefühl, wie die anderen Mädchen in der Gesellschaft zu sein, die noch beide Elternteile haben. Dadurch, dass wir die Chance haben zur Schule zu gehen, haben wir die Möglichkeit, hart zu arbeiten und so unsere Lebensziele zu verwirklichen. Mit der Unterstützung, die wir von SOLGIDI bekommen, sind wir in der Lage die Herausforderungen zu meistern und in der Schule unser Bestes zu geben.“



Danach hält auch eine sich prostituierende, alleinerziehende Mutter eine bemerkenswerte kurze Rede. Sie spricht ganz offen über ihre Situation und spricht vielen der Mütter aus dem Herzen.

Sie erzählt, dass die Gruppe der alleinerziehenden Mütter vor allem auch wegen ihrer Tätigkeit als Prostituierte mit vielen Herausforderungen konfrontiert ist. Sie verwendet dabei den Begriff „special single mothers“. In der Gesellschaft werden sie von allen Seiten diskriminiert. Noch bevor ihnen Beachtung oder aufrichtiges Gehör geschenkt wird, werden sie von Männern oft schon zu Sexobjekten degradiert. Wenn sie die Forderungen der Männer ablehnen, wird ihnen die Hilfe verwehrt. Stattdessen macht man(n) ihnen leere Versprechungen. In ihrer Rede richtet sie folgenden Appell an die Regierung: „Wann wird uns die Regierung endlich anerkennen und wie sollen wir ohne jegliche Unterstützung unserer

Rolle als Elternteil gerecht werden?“ Sie zählt einige externe Faktoren auf, die einen Ausstieg aus der Prostitution erschweren: hohe Lebenskosten, hohe Bildungskosten (v.a. Hochschulbildung), Ausbeutung und Missbrauch ihrer Kinder, Stigmatisierung und Schikanie in der Gesellschaft. Außerdem fordert sie die Regierungsvertreter dazu auf, ihre Kinder in die OVC- (Orphans and Vulnerable Children; dt. Übersetzung: Waise und gefährdete Kinder) Programme aufzunehmen. Sie bittet auch darum, die spezielle Situation der Mütter zu berücksichtigen und ihnen finanzielle Mittel mit einem niedrigen Zinssatz zur Verfügung zu stellen, um ihnen so den Zugang zu einem eigenen Geschäft und damit alternativen Einnahmequellen zu ermöglichen.

Ihr Dank stellt eine Bestätigung und Motivation für die Arbeit von SOLGIDI dar: „Wir Mütter der SOLGIDI-Kinder wollen Ihnen für die Unterstützung danken, die sie unseren Kindern und uns zukommen lassen. Sie bieten uns einen Ort der Zuflucht, wenn wir Hilfe brauchen. Sie haben uns unsere Würde zurückgegeben“.



Heute werden auch die Schulzeugnisse vergeben. Jede erhält einen kleinen Preis, nicht nur die Besten. Denn jedes Zeugnis, egal wie es ausfällt, bedeutet immer einen Gewinn. Im Anschluss an das Rahmenprogramm sind alle im Hof zu einem leckeren Eintopf eingeladen, den die Mütter zubereitet haben. Es hat sehr gut geschmeckt.

Am späten Nachmittag klingen die Feierlichkeiten ab, damit alle noch im Hellen nach Hause kommen. 153 Familien wird während der Feier ein Weihnachtsgeschenk überreicht. Jede Familie bekommt 4kg Mehl, 4kg Maismehl, 4kg Bohnen und 2 Liter Öl.

Erst spät am Abend komme ich ziemlich erschöpft, aber zufrieden zurück ins Hotel.

SOLGIDI im Jahr 2009

Die Erlebnisse auf dieser Feier, die emotionalen Vorträge und die Freude, die die Menschen ausgestrahlt haben, bestätigen, dass SOLGIDI den gesteckten Zielen gerecht wird. Durch die Bildungschancen haben die Kinder Hoffnung auf ein Leben, das besser ist als das ihrer Mütter. Mit den Aktivitäten von SOLGIDI soll das Selbstvertrauen der Kinder gestärkt werden, ihnen Hoffnung gegeben und eine Möglichkeit aufgezeigt werden, wie sie die

Herausforderungen des Lebens meistern und ihren Status in der Gesellschaft verbessern können.

Im Jahr 2009 konnte SOLGIDI viel erreichen, hatte jedoch auch harte Rückschläge zu verkraften. Auch Kenia wurde nicht von der globalen Wirtschaftskrise verschont und hatte zusätzlich mit einer lange anhaltenden Dürreperiode sowie einer großen Hungersnot zu kämpfen. Dies schlug sich leider besonders auf die Schwächsten der Gesellschaft – die Kinder – nieder. Durch die angestiegenen Lebensmittelkosten erhöhten sich die Schulgelder drastisch und auch die äußeren Umstände erschwerten den Lernprozess der Kinder erheblich. Dennoch wurden in diesem Jahr 56 Mädchen neu in das Schulprogramm aufgenommen – eine der bislang höchsten Zugangszahlen. Durch finanzielle Unterstützung der Partnerorganisation DANIDA konnte SOLGIDI weitere 45 Kinder aufnehmen. DANIDA unterstützt Organisationen, die sich für sexuell ausgebeutete Kinder einsetzen. Wir freuen uns sehr über die erfolgreiche Vernetzungsarbeit, die unseren Klientinnen ermöglicht, auch von den Angeboten anderer Organisationen zu profitieren. Derzeit erhalten 166 Kinder die Unterstützung von SOLGIDI beim Schulbesuch. Diese beinhaltet die Übernahme der Kosten für Schuluniformen, Schulbücher und Schulessen sowie die Zahlung der Schulgebühren und der Transportkosten zur Schule. Unsere SOLGIDI-Mitarbeiterinnen besuchen regelmäßig die Schulen der Mädchen, um die Zusammenarbeit mit den Lehrern zu verbessern und so die Unterstützung der Mädchen durch unser Programm zu fördern.

Mittwoch, 16. Dezember 2009

Treffen der Selbsthilfegruppen

Um 8:00 Uhr brechen wir zusammen mit Elizabeth Nyambura zu dem Armenviertel Kongowere in Mombasa auf. Elizabeth hat in diesem wirklich ärmsten Gebiet der Stadt sechs Selbsthilfegruppen für Frauen aufgebaut, die wir heute besuchen wollen. Zunächst führt uns unser Weg in ein Slumviertel des puren Elends. Unweit des Stadtzentrums von Mombasa befindet sich dieses hinter einer Häuserreihe aus Backsteinen, die direkt



an die Hauptstraße grenzt. Um uns herum sehen wir nur ärmliche Lehmhütten und unsäglich viel Abfall.

Bei unserer Ankunft kommt uns eine völlig aufgelöste Schar von Frauen und Kindern entgegen. Sie erzählen uns, dass in der vergangenen Nacht eine Gruppe von unbekanntem Männern in das Viertel eingedrungen sei und sechs der instabilen Lehmhäuser vollends zerstört habe. Zwei Männer aus dem Viertel wurden bei

dem Versuch, ihr Hab und Gut zu schützen, getötet. Die Plünderer hatten alles, was nicht niet- und nagelfest war, mitgenommen. In ihrer Panik flohen die meisten Frauen zusammen mit ihren Kindern und verbrachten die Nacht auf der Straße. Hintergrund für diesen Überfall sei, dass Geschäftsleute die Fläche des Slumgebietes zur Errichtung neuer Geschäftsräume nutzen und deshalb die armen Familien vertreiben wollen.

Trotz der furchtbaren Erlebnisse der vergangenen Nacht, werden wir in dem überdachten Lehmgebäude mit zwei Wänden, das als Versammlungsraum und gleichzeitig als Schule mit zwei Klassenräumen dient, freudig empfangen. Eine richtige Schule für die Kinder gibt es nicht. Ein Versuch, die Kinder zu unterrichten, wurde zwar gestartet. Aufgrund der äußeren widrigen Umstände wurde das Vorhaben jedoch wieder aufgegeben.



Während unserer Versammlung kommt der Ortsvorsteher vorbei. Die Frauen werfen ihm vor, nichts gegen die nächtliche Zerstörung unternommen zu haben. Ohne auf ihre Probleme einzugehen oder seine Hilfe anzubieten, verlässt er den Versammlungsraum eiligen Schrittes, sobald ihm die Anschuldigungen zuviel werden. Das Elend und die Hilflosigkeit der Frauen und Kinder so hautnah miterleben stimmt mich traurig und macht mich gleichzeitig sehr wütend.



Nachdem wir mit den Frauen über ihre Probleme gesprochen und den Liedern, die von ihrem kummervollen Leben handeln, gelauscht haben, fahren wir tief bewegt weiter zu den nächsten Gruppen. Dort führen die Kinder ein beeindruckendes Schauspiel für uns auf, das von den dramatischen Umständen in ihrem Viertel handelt. Es stellt ein Leben ohne Schule – oft sogar ohne Nahrung – dafür aber mit Drogen und Alkohol dar. All diese Kinder gehen nicht zur Schule, was ihre sehr professionell wirkende Aufführung noch unglaublicher macht. Sie wollen alle lernen, um etwas aus ihrem Leben zu machen. Doch die finanzielle Not ihrer Familien macht einen Schulbesuch, der in Kenia generell mit teils sehr hohen Kosten verbunden ist, unmöglich. Doch freiwillige Helfer machen Hoffnung auf eine bessere Zukunft – eine Lehrerin und ein Lehrer sowie einige Mütter haben sich bereit erklärt, die Kinder privat zu unterrichten.

Die Situation der Kinder und Frauen macht mich sehr betroffen, doch es ist großartig mit anzusehen, wie sich die Frauen durch die Selbsthilfegruppen gegenseitig unterstützen. Zwei Mal wöchentlich bringt jede Frau zwanzig bis fünfzig Cent zum gemeinsamen Treffen mit. Das Geld wird angespart. Sobald eine Frau Geld braucht, kann sie es von ihrer Gruppe bekommen. Alle sind an diesem (Geld) Geben und Nehmen beteiligt. Es gibt eine sehr lockere Verwaltungsstruktur und obwohl sie keinen Schatzmeister haben, funktioniert ihr System. Die Erfahrungen, die die sechs Gruppen innerhalb des letzten halben Jahres gemacht haben, sind unglaublich. Jede Gruppe hat ca. 240 Euro angespart. Das Geld wird hauptsächlich dafür verwendet, sich gegenseitig beim Auf- und Ausbau von Geschäften, z.B. Handel mit Holzkohle, Gemüse und Obst, zu unterstützen. Doch auch Reparaturen an ihren Häusern werden mit dem Geld finanziert.

Noch tief beeindruckt von dem Mut und der Leistung, die diese Frauen trotz ihrer Armut aufbringen, fahren wir zurück ins Zentrum von Mombasa.

SOLWODI (K) im Jahr 2009



Auf der Jahresversammlung am Nachmittag wird ein Rückblick auf die Arbeit von SOLWODI (K) im Jahr 2009 gegeben. Mittlerweile wird SOLWODI (K) auf nationaler als auch auf internationaler Ebene als Organisation anerkannt, die für soziale Gerechtigkeit kämpft und die Rolle von Frauen und Mädchen in der Gesellschaft stärkt. Das wird in den vielen Programmen deutlich, die SOLWODI (K) durchführt: Ein Programm setzt sich gegen den

Menschenhandel ein. Außerdem gibt es Rehabilitations- und Selbsthilfegruppenprogramme sowie Präventions- und Ausstiegsprogramme für Prostituierte. Sexuell ausgebeutete Kinder und weibliche Jugendliche werden psychologisch und medizinisch betreut und dabei unterstützt, in einen geregelten Alltag zurückzufinden. Außerdem gibt es ein Fortbildungsprogramm welches Hotels und andere Unternehmen der Tourismusbranche im Umgang mit dem Sextourismus schult und einen speziellen Verhaltenskodex für die Betreiber dieser Unternehmen entwickelt hat. Inzwischen haben 40 Hotels den internationalen Verhaltenskodex „Code of Conduct“ unterschrieben. Die Unterzeichner verpflichten sich, Kinder vor sexueller Ausbeutung in ihren Einrichtungen zu schützen. In diesen Hotels wird nicht zugelassen, dass Touristen Kinder mit auf ihre Zimmer nehmen. Der internationale Verhaltenskodex wird von den kleineren Betrieben der Tourismusbranche jedoch noch nicht eingehalten. Deshalb wird derzeit an der Entwicklung eines Verhaltenskodex gearbeitet, der landesweit relevant sein soll. 40 weitere Hotels sollen geschult und damit die Unterzeichnung des neuen Kodex vorangetrieben werden. Insgesamt wurden 4 Workshops (3 in Mombasa, einer in Nairobi) durchgeführt, um für den neuen nationalen Verhaltenskodex zu werben. Das

Hotelpersonal von acht Hotels konnte bereits speziell auf die Einhaltung dieser Regeln geschult werden.

Um den Nutzen dieser Programme zu erhöhen, wird stetig daran gearbeitet, das Netzwerk von SOLWODI (K) zu erweitern und so neue Kontakte zu anderen Organisationen zu knüpfen, die unsere Arbeit unterstützen. SOLWODI (K) arbeitet mittlerweile unter anderem mit den Organisationen USAID, UNICEF, Groupe Développement, CMC und DANIDA zusammen.

In den verschiedenen Programmen wurde über das Jahr 2009 hinweg in den Bereichen Vorsorge, Ausstieg/Rehabilitation und Reintegration vieles geleistet.

Bereich Vorsorge:

Mädchen, die als Risikoopfer für sexuelle Ausbeutung eingestuft wurden, wurden unterstützt. SchülerInnen, deren Schulbesuch aufgrund finanzieller Notlagen ihrer Familien gefährdet oder nicht möglich war, wurden durch Übernahme der Kosten für Schuluniformen, Schulgebühren usw. (wieder) in den Schulalltag integriert. Aufklärungsarbeit über Themen wie die sexuelle Ausbeutung von Kindern und auch HIV fand ebenso statt wie medizinische Vorsorgeuntersuchungen und ärztliche Behandlungen. In Schulungen wurden in diesem Jahr insgesamt 140 junge Frauen zu sogenannten „Peer Educators“ ausgebildet. Hierbei handelt es sich um ehemalige Prostituierte, die speziell für die Aufklärungsarbeit mit Prostituierten, aber auch zu anderen Themen ausgebildet werden. Sie informieren über wichtige Themen wie Gesundheitspflege, Aidsverhütung und Vorsorge. Beispielsweise ermuntern sie die Frauen dazu, sich einer Gesundheitsuntersuchung zu unterziehen, geben eine Einführung über Hygiene oder setzen sich dafür ein, dass die Frauen Medikamente bekommen. Außerdem informieren sie die Frauen über Ausstiegsmöglichkeiten aus der Prostitution und helfen ihnen bei der Ausbildungssuche.

Bereich Ausstieg und Rehabilitation:

In diesem Bereich wurden individuelle Beratungsgespräche mit Mädchen geführt. Viele Hausbesuche fanden statt und es wurden Selbsthilfegruppen gegründet, deren Mitglieder sich gegenseitig bei Problemen unterstützen. Viele Frauen schrieben sich für eine berufliche Weiterbildung ein oder erlernten Fähigkeiten, wie Backen oder die Herstellung von Waschmittel. Mit erweiterten Kenntnissen können sie eigene Geschäfte eröffnen und so ihren Lebensunterhalt nachhaltig sichern.

Bereich Reintegration:

Hier wurden Frauen bei der Rückkehr in ihre Heimatdörfer oder –städte unterstützt und Hilfestellung bei der Reintegration in die Gesellschaft erteilt.

Donnerstag, 17. Dezember 2009

Besuch der Außenstellen in Malindi und Watamu

Um 08:00 Uhr fahren Mary Kreutzer, die Praktikantin Silvia, Elizabeth Nyambura und ich nach Malindi. Die Fahrt geht durch eine schöne Landschaft, dauert jedoch über zwei Stunden. Um 10:30 Uhr treffen wir uns in Malindi mit der ersten Gruppe. In dieser Außenstelle von SOLWODI (K) gibt es insgesamt 33 Peer Educators. Das Programm erfreut sich großer Nachfrage und wird sehr gut angenommen. Einige Ausstiegserfolge können bereits verzeichnet werden. So haben zum Beispiel sechs junge Mädchen eine Lehre als Friseurin absolviert. Heute habe ich die große Ehre, ihnen ihr Diplom zu überreichen. Sie alle haben bereits eine Anstellung gefunden oder sich selbständig gemacht und stehen nun mit beiden Beinen fest im Berufsleben. Vier weitere Frauen haben sich für eine Ausbildung als Näherin entschieden. Eine von ihnen arbeitet bereits. Die drei anderen haben gerade ihre Prüfungen bestanden, aber noch keine Anstellung gefunden. Sie würden sich sehr gerne selbständig machen. Doch damit ihnen das gelingt, brauchen sie mindestens eine Nähmaschine. Die Kosten dafür betragen 40.000 ksh. Ich habe ihnen als Startkapital für diese Ansparung 10.000 ksh gegeben.

Danach besuchen wir die sehr erfolgreiche Fußballgruppe aus Malindi. Sie üben fleißig und haben auch schon einige Spiele gewonnen. Allerdings fehlt ihnen noch die entsprechende Ausrüstung. Sie haben keine Schuhe und nur wenig Bälle. Ein Zuschuss von 20.000 ksh soll ihnen bei der Anschaffung einer Erstausrüstung behilflich sein. Neben dieser wunderbaren Freizeitaktivität absolvieren diese Frauen verschiedene Ausbildungen oder sind als Händlerinnen tätig.



Später besuchen wir noch die Ausbildungsschule der Friseurinnen, deren Leiterin sehr engagiert ist und deren Räume adäquat ausgestattet sind.

Die Bibliothek im SOLWODI-Zentrum, bei deren Einrichtung ich vor Jahren geholfen hatte, wird zurzeit hauptsächlich als Untersuchungsraum genutzt. Einmal in der Woche kommt ein Arzt oder eine Ärztin und führt Vorsorgeuntersuchungen bei den Frauen durch.





Dann besuchen wir Rose in ihrem Geschäft. Sie ist sehr froh, dass SOLWODI (K) sie bei der Ausbildung und dem Beginn ihrer beruflichen Selbständigkeit unterstützt hat.

Danach fahren wir weiter zu einigen Frauen, die sich ebenfalls selbständig gemacht haben. Sie betreiben einen Verkaufstand mit Tüchern und Schmuck, das Geld dafür haben sie sich selbst angespart. Ich kaufe ihnen Tücher und Schmuck im Wert von 4.000 ksh ab und freue mich darüber, was sie alles geschafft haben.

Im Anschluss fahren wir noch zu einer Selbsthilfegruppe nach Watamu. Die Gruppe ist 2005 aus ursprünglich fünf HIV-Infizierten Peer Educators entstanden, die mittlerweile auf 40 Mitglieder angewachsen ist. Durch verschiedene gemeinsame Aktivitäten lernen die Frauen die Herausforderungen ihres Alltags besser zu meistern. Auch sie haben Spargruppen gebildet, mit denen sie sich gegenseitig unterstützen.



Foto: © Mary Kreutzer



Foto: © Mary Kreutzer



Nach diesem langen und anstrengenden, aber dennoch sehr erfreulichen Tag, fahren wir zurück zum Hotel. Nach einem erfrischenden Bad im Meer, essen wir gemeinsam zu Abend und fallen anschließend müde, aber zufrieden, in unsere Betten.

Freitag, 18. Dezember 2009

Gespräche in der SOLWODI (K) Zentrale

Der heutige Tag ist vorwiegend den Anliegen der MitarbeiterInnen in unserer Zentrale gewidmet. Mit allen MitarbeiterInnen von SOLWODI (K) führe ich persönliche Gespräche über ihre Arbeit und ihre Probleme.



Foto: © Mary Kreutzer; Schwester Lea Ackermann mit Elizabeth Akinyi



*Foto: © Mary Kreutzer:
Saida Wanjiku Mwinyi, Evaline Wenyi, Lucy Jumwa, Elizabeth Nyambura, Grace Odembo,
Sozialarbeiterinnen bei SOLWODI (K)*

Besuch im Schutzhaus (Rescue Center)



Am Nachmittag besuchen wir noch kurz das inzwischen fast komplett fertig gestellte Schutzhaus für Kinder in Mombasa. Zurzeit sind 13 Kinder da. Es freut uns sehr, dass die Schutzmauer fertig gebaut ist, damit die Kinder sich nicht vor erneuten Entführungen ängstigen müssen. Auch der Brunnen funktioniert und sorgt für sauberes Wasser. Zu einer Quelle ist ein Loch gebohrt. Von dort wird das Wasser in einen Behälter auf dem Dach gepumpt

und dann in die Leitungen zum Verbrauch geführt. Die Küche im Schutzhaus muss noch etwas ausgestattet werden. Einer der Jungen, dem wir begegnen, ist noch sehr verstört. Er ist 13 Jahre alt, spricht nicht und ist sehr verängstigt. Von seinem Vater wurde er fast totgeschlagen und immer wieder eingesperrt. Mit großen Augen schaut er uns an und hört uns zu. Zuhören kann er sehr gut.



Hier ist die Bohrstelle zur Quelle



Hier der Tank auf dem Dach



Innenhof des Schutzhauses



Kochstelle im Innenhof (nicht Küche)

Samstag, 19. Dezember 2009

Abreise

Morgens um 6.30 Uhr begleiten Elizabeth Akinyi und Elizabeth Nyambura uns zum Flughafen. Auch jetzt ist der Flieger wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Mit vielen neuen Eindrücken und Erlebnissen und einer Menge neuer Hoffnung und Zuversicht im Gepäck, reisen wir zurück nach Deutschland.

Wir übernehmen Verantwortung für das Gemeinwohl.



© S. Hainz/PIXELIO

 **LOTTO STIFTUNG**
RHEINLAND-PFALZ

- Ein starker Partner im Land -

Lotto Rheinland-Pfalz - Stiftung · Ferdinand-Sauerbruch-Straße 2 · 56073 Koblenz
Dresdner Bank AG · Konto: 01 032 008 00 · BLZ: 500 800 00